

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Habt Vertrauen!“

Ich wollte unbedingt noch nach Sch. zur heiligen Messe, da ich am Wochenende verhindert gewesen bin. Die Strecke ist mit dem Auto in 16 bis 20 Minuten zu fahren, wenn alles gut läuft. Ich war spät dran und kämpfte mit mir, ob ich noch fahren sollte, da ich im Normalfall deutlich zu spät sein würde. An diesem Tag aber war mir die Messe sehr wichtig und ganz überraschend kam ich noch pünktlich zur Messe. Für mich war es ein kleines Wunder Gottes.

Gernot

Mir wurden vier Weisheitszähne gezogen und alles schien gut verheilt. Nach einigen Tagen aber bekam ich unvermittelt heftige Schmerzen und eine geschwollene Backe. Als ich unangemeldet vor dem Zahnarzt stand, sagte dieser: „Da haben Sie aber Glück gehabt, gerade jetzt habe ich 10 Minuten Zeit für Sie, weil eben jemand abgesagt hat.“ Und er behandelte mich so gut, dass alles schnell abheilte. Für mich war es eine Erfahrung der liebenden Fürsorge meines himmlischen Vaters.

Franziska

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Freitag, den 10. Februar um 20 Uhr, in der Wallfahrtskirche Marienthal:
Sophie Scholl: Schwimmen gegen den Strom

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 17. Februar um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Eine Woche im Himmel:

Junge Erwachsene von ca. 18 bis 30 Jahren
vom 26.02. bis 05.03.2023 im Kloster Marienthal
(Infos unter 06722/9958226)

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

150 Jahre Franziskaner in Marienthal

93. Ausgabe

Februar 2023

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Es waren die Franziskaner, die seit dem 13. Jahrhundert den Kreuzweg als Darstellung und als Volksandacht verbreitet haben. Und es sind die Salesianer, die seit 1988 den Lichtweg in 14 Stationen gestaltet und in der ganzen christlichen Welt verbreitet haben. Wie das Gehen des Kreuzweges die Begegnung mit Jesus im Leiden fördert, so fördert das Gehen des Lichtweges die Begegnung mit dem Auferstandenen. 1859 wurde der Kreuzweg in Marienthal errichtet. Nun wollen wir auf der anderen Seite des Weges den Lichtweg errichten:

1. Die Auferstehung
2. Das leere Grab
3. Der Auferstandene und Maria Magdalena
4. Emmaus
5. Der Auferstandene bricht das Brot
6. Bei den Jüngern
7. Die Verheißung des Heiligen Geistes
8. Thomas
9. Am See von Tiberias
10. „Weide meine Schafe“
11. Die Sendung der Jünger
12. Die Himmelfahrt
13. Mit Maria im Gebet
14. Die Geistsendung



Die Bilder dazu gestaltet Heinz Günter Buchberger. Bis Ostern sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Die Eröffnung ist am Ostermontag, 10. April, um 14:30 Uhr.

GROÙE VORBILDER Rafael Arnaiz Barón (1911 - 1938)

Ich werde als erstes von vier Kindern in Burgos in Spanien geboren und erlebe eine sehr glückliche Kindheit. Meine Mutter beschreibt mich als sehr leicht erziehbares Kind, das immer verständnisvoll, sehr empfindsam, intelligent und gewissenhaft, aber auch fröhlich und ausgelassen ist. Auch weise ich schon als Kind eine tiefe Frömmigkeit auf und zeige stets große Freude am Himmel. Aber meine Leidenschaft gilt auch dem Malen und Zeichnen, was mich bis ans Lebensende begleitet. Nach dem Abitur studiere ich Architektur, bevor ich drei Jahre später zum Militärdienst eingezogen werde. In allem mache ich mir eine strikte Tagesordnung mit festen Gebetszeiten und betitle diese stets mit „Alles für Jesus“. Wo ich auch bin, verbreite ich mit meinem fröhlichen Charakter überall Freude und werde daher von allen geliebt und geschätzt. Mein Onkel, der selbst gern Trappist geworden wäre, macht mir schließlich den Vorschlag, das nahegelegene Trappistenkloster zu besuchen. Der 23. September 1930 ist es dann, der mein Leben verändert: Ich betrete das Kloster und den Kirchenraum, in dem die Mönche soeben in tiefster Ehrfurcht das Salve Regina singen. In mir breitet sich tiefe Scham aus, Ehrfurcht und Rührung. Ich merke, dass ich nie vorher wusste, wie man wirklich betet. Ich spüre den Frieden und die stille Freude dieses Ortes und weiß, dass hier auch mein Ort ist. Tatsächlich trete ich dann dort bei den Trappisten ein und schreibe meiner Mutter: „Die einzig wahre Einsicht in der Welt ist es, den Platz einzunehmen, den Gott für uns vorgesehen hat“. Doch mein Leben wird nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe: Nach ein paar Monaten schon zeigen sich die ersten Anzeichen meiner Krankheit. Ich habe das Gefühl, vor Kummer sterben zu müssen, als ich zur Genesung das Kloster verlassen muss. Als ich aber zurückkehre, kann ich die harten Bußübungen der Regel nicht tragen und somit meine Profess nicht ablegen. Als Oblate lebe ich in der Krankenstation, bis ich erneut für den Spanischen Bürgerkrieg eingezogen werde. Aber auch dort bin ich aufgrund meiner schwachen Gesundheit nicht zu gebrauchen, was mich sehr schmerzt. Doch ich erkenne, dass mich Gott an eine andere, geistige Front schickt. Ich nehme meine Erkrankung zutiefst an und sehe sie sogar als Geschenk und als Gnade Gottes. Nach einem Jahr verschlimmert sich mein Zustand erneut, sodass ich das Kloster wiederum verlassen muss. Doch diesmal erkenne ich die Hand Gottes so deutlich, dass ich am Tag meiner Abreise schreibe: „Das Leid ist die einzige Währung, die eines Tages wert haben wird. Thomas von Kempis sagt: Wo du auch hingehst, wirst du das Kreuz finden.“ Nach einem Jahr kehre ich wieder in das Kloster zurück und erlebe den inneren Durchbruch aus meiner Dunkelheit: „Gott liebt mich so sehr, dass selbst die Engel es nicht begreifen! Wie groß ist Gottes Barmherzigkeit! [...] Jesus, ich verliere den Verstand, wenn



Weiter auf der nächsten Seite »

ich an dich denke!“ Am Ostersonntag erhalte ich noch das Ordenskleid der Professmönche und sterbe dann unter großen Schmerzen am 26. April 1938. 2009 spricht mich Papst Benedikt XVI. heilig.

DIE GLAUBENSFRAGE „Wem können wir vertrauen?“

Wir kennen das Wort: „Trau, schau wem!“ Noch deutlicher sagt es eine kleine Geschichte, an die ich mich erinnere, dass sie in unserem Lesebuch in der Grundschule stand und die ich aus dem Gedächtnis zitiere:

Ein Vater reitet auf einem Esel, sein Sohn läuft neben dem Esel her. Kommt ein Wanderer vorbei und sagt: „Das ist doch allerhand: Der Vater lässt sich tragen und lässt sein armes Söhnchen laufen!“ Da steigt der Vater ab, lässt seinen Sohn auf dem Esel reiten und läuft selbst nebenher. Nach einer Weile kommt ein anderer Wanderer, sieht das und sagt zum Sohn: „Du junger Schnösel, wie behandelst du denn deinen Vater! Kannst nicht du laufen und den armen Vater reiten lassen?“ Was sollen sie nun tun? Sie beschließen, beide neben dem Esel her zu laufen. Kommt ein dritter Wanderer und bemerkt: „Das ist doch lustig: Haben einen Esel, auf dem man reiten kann, und laufen trotzdem. Das ist doch zum Lachen!“ Die beiden sind ratlos. Schließlich setzen sie sich beide auf den Esel und reiten. Kommt wieder ein Wanderer vorbei und ruft: „Hat man je eine solche Unverschämtheit gesehen? Quälen den armen Esel zu Tode und ruhen sich beide auf ihm aus! Dauert nicht lange und der arme Esel bricht zusammen!“ Da nun alles falsch gewesen ist, was sie gemacht haben, bleibt ihnen nur noch eines: Sie binden dem Esel die Vorder- und HinterfüÙe zusammen und tragen ihn auf einer Stange auf ihren Schultern. Kommt wieder ein anderer Wanderer und hält sich den Bauch vor Lachen: „Habt ihr noch alle Tassen im Schrank? Wisst ihr denn nicht, dass der Esel zum Tragen da ist?“ Nun sind beide ganz am Ende: Was tun?

Soweit die Geschichte. Ich denke, wir kennen das auch: Einer rät uns, ein anderer rät etwas anderes und ein dritter wieder anders. Was sollen wir angesichts dieser Lage tun? Was ist richtig und wem können wir vertrauen? Wir vertrauen dem, der die größte Liebe zu uns hat. Denn wo die größte Liebe, da ist die Wahrheit. Und da niemand eine größere Liebe hat als Jesus, vertrauen wir Ihm und Seinen Worten. Er sagt selbst: Wenn wir Sein Wort befolgen, bauen wir das Haus unseres Lebens auf einen Felsen. Jesus spricht zu uns auch durch die leise innere Stimme. Bilden wir uns also selbst ein Urteil zusammen mit Jesus und dem, was Er uns sagt. So gehen wir den sicheren Weg, begleitet von Jesus, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist.



Viele reden, lass sie reden!
Jesus nur gibt dir das Leben!